

Wörtliches Operndeutsch!

In dem schon Jahre zurückliegenden Streit, ob Opern in der Originalsprache oder in Deutsch vorzuziehen sind, habe ich mich nach längerem Kampf für die Originalsprache entschieden und besitze folglich viele Opern in Italienisch. Dennoch bin ich nicht der Meinung mancher Musiker, daß das Wort nebensächlich wäre; im Gegenteil, gerade die Originalsprache ermöglicht ja erst zu hören und zu überlegen, wie und warum der Komponist jene Stelle und jenes Wort so vertont hat und warum ein Sänger jene Stelle in seiner Anschauung so wiedergibt. Das aber wird uns von den Schallplattenfirmen immer wieder verwehrt — und kein Mensch regt sich darüber auf! Die wenigsten von uns Laien können doch so viel Italienisch, um einen Originaltext mitlesen zu können. Also muß ich mich an die deutsche Übersetzung des Begleitheftes halten. Diese aber ist nicht wörtlich, sondern genauso frei, verwaschen, unklar wie der üblicherweise gesungene deutsche Text, eben der, um dessentwillen die meisten Kritiker die Originalsprache gefordert haben. Und diesen selbst, oft unerträglichen deutschen Text serviert man uns wiederum als „Überset-

zung“. Ganze Spalten lang stimmt oft in der Übersetzung kein einziges Wort mit dem italienischen Original überein. Eine wörtliche Übersetzung, die ja der Italienischkenner im stillen beim Hören ebenfalls vornimmt, würde dem Hörer bei wiederholtem Hören zumindest einzelne italienische Worte beibringen oder ihn bestimmte Redewendungen lehren. Aber diese sind an verschiedenen Stellen auch noch verschieden übersetzt. Ich habe diese Kritik einer führenden Schallplattenfirma geschrieben. Antwort: Ich sei der erste, der den Text bemängelt, ferner: Man sei der Meinung, daß die freie Übersetzung das Richtige sei, weil wohl kaum einer beim Hören den Text laufend mitlese oder gar mit dem italienischen Text vergleiche. Folgerung für mich: Ich muß ein ausgefallenes Monstrum sein, da ich versuche, intensiv beide Texte mitzulesen, so lange, bis ich das Italienische allein verstehe. Leider werde ich mich dabei aber immer über die „sehr freien“ Übersetzungen (sprich Phantasieübersetzungen) ärgern müssen. Oder gibt es doch noch mehr Hörer-Leser, als die Firmen meinen? Gibt es wörtliche Übersetzungen im Buchhandel? G. Höfling, Wülfrath

Aufnahmedaten

Der Schallplattenmarkt ist durch das Überangebot von billigen „Sonderangeboten“ unübersichtlich geworden, und es fällt einem, der sich nicht schon seit längerem in diesem Bereich bewegt, schwer, sich zu rechtzufinden. Häufig sind die billigeren Platten Aufnahmen, die vor einer Reihe von Jahren gemacht wurden und nun — technisch aufmöbliert — neu gepreßt werden. Besteht nicht die Möglichkeit, auf den Aufnahmen das Jahr der Einspielung und der Pressung zu vermerken?

Diese Angabe ist ja nicht nur interessant, um Neueinspielungen und Neupressungen voneinander zu unterscheiden, sondern auch, um die Entwicklung eines Künstlers verfolgen zu können; zum Beispiel hat Karajan einzelne Beethoven-Sinfonien bis zu dreimal auf Schallplatten eingespielt, und beim Vergleich interessiert diese Angabe.

H. Siebert, Aachen

Szigeti

Es hat uns etwas erstaunt, daß Sie in Ihrer vergleichenden Diskografie des Violinkonzerts von Mendelssohn nicht die berühmte alte Szigeti/Beecham-Aufnahme erwähnt haben. Das Orchester waren bei dieser Aufnahme die hervorragenden Londoner Philharmoniker der Vorkriegszeit, die Sir Thomas auch auf der Tournee des Jahres 1938 durch Deutschland begleiteten. . .

Vielleicht interessiert es Ihre Leser zu erfahren, daß mehrere der glänzenden Szigeti-Beecham-Produktionen in naher Zukunft wiederveröffentlicht werden. Außerdem wird Vanguard hier in den Vereinigten Staaten in Kürze die Aufnahmen von sechzehn Mozart-Sonaten mit Szigeti und Horowitz herausbringen.

The Sir Thomas Beecham Society, Redondo Beach, California

Neue literarische Schallplatten

Marie Luise Kaschnitz spricht

Christine, eine Erzählung • Fünf Gedichte: Der Leuchtturm — Ahasver — Bräutigam Frochkönig — Herbst im Breisgau — Nicht gesagt

CLX 75517, 25 cm, 33 UpM, 14,— DM

Marie Luise Kaschnitz ist ein Name, wie es ihn in der deutschen Dichtung selten gibt. Als sie am 31. März vorigen Jahres 65 Jahre alt wurde, wurden ihr Würdigungen und Ehrungen in großer Zahl entgegengebracht, und doch steht sie nicht eigentlich in der Öffentlichkeit, ist fern allen Mode-Strömungen und in keine literarische Richtung einfach einzuordnen. Sie ist eine Adelige im Vollsinne des Wortes und hat doch ein Menschenleben hindurch viel gelitten. Sie nennt sich eine Nicht-Christin und verkündet in ihrem Werk doch glaubhafter als viele andere die christliche Botschaft. Daß sie darin bis an die Grenze dessen geht, was die Sprache auszudrücken vermag, das ist der Inhalt dieser neuen Dichter-Platte.

Elsa Sophia von Kamphoeven erzählt orientalische Geschichten

Die vierzig Lügen • Scheherazade

CLX 75521, 25 cm, 33 UpM, 14,— DM

Die 1963 verstorbene Baronin von Kamphoeven ist den deutschen Rundfunkhörern keine Unbekannte. Ihr Vater ging in den achtziger Jahren als Marschall zu den Türken. Die Tochter führte ein Nomadenleben in Männerkleidern, denn sonst wäre ihr dieses Volk verschlossen geblieben. Man entdeckte ihr Talent des Erzählens, und so bildete sie sich in vierzig Jahren eines abenteuerlichen Lebens unter den türkischen Nomaden heran in der Tradition des Märchenerzählens. Erst nach der Rückkehr nach Deutschland schrieb sie diese alttürkischen Geschichten auf und erzählte sie auch immer wieder vor dem Mikrophon des Rundfunks in einer so packenden Art, daß man meint, selbst am Lagerfeuer zu sitzen. Auf der vorliegenden Platte sind zwei der schönsten Geschichten enthalten.



Christophorus-Verlag Freiburg